

schäftliche Schriftauslegung stets auch kirchlicher Lebensvollzug ist, gehört jedenfalls auf beiden Seiten nicht zum selbstverständlichen Bewußtsein. Dem „biblischen Grundkurs“ des Osnabrücker Neutestamentlers und seines Assistenten geht es hier um eine praktische Vermittlung; das Buch richtet sich „an die Bibelinteressenten allgemein, insbesondere aber an alle Theologiestudierenden, in Ausbildung und im Beruf stehenden Religionslehrer, an die Seelsorger und Referenten in der Erwachsenenbildung“ (S. 8).

Das erste Kapitel (S. 12–22) gibt einen Überblick über die Geschichte der Exegese von den Anfängen noch innerhalb der neutestamentlichen Literatur bis zur methodologischen Diskussion der Gegenwart. Die Darstellung ist knapp und einfach, bisweilen jedoch allzu vereinfachend. Die „Abkanzlung“ der modernistischen Exegese etwa (S. 19f.) wird den diffizilen hermeneutischen Fragen A. Loisy, die noch längst nicht als beantwortet gelten dürfen, sicher nicht gerecht. Bei der Behandlung der jüngeren Methodendebatte (S. 21f.) überrascht die Beschränkung auf das tiefenpsychologische Verfahren; man vermißt Hinweise auf die soziologische oder wirkungsgeschichtliche, v. a. aber auf die weithin gebräuchliche linguistische Methodik.

Der Vorzug der Handreichung liegt besonders im zweiten Kapitel (S. 23–32), das die Dogmatische Konstitution „De divina revelatione“ (1965) in ihren wichtigsten Artikeln vorstellt und kommentiert. Im Anhang (S. 111–124) werden neben dem Text dieser Konstitution auch die zu Unrecht weithin vergessene Enzyklika „Divino afflante Spiritu“ Pius' XII. (1943) und die Instruktion der Päpstlichen Bibelkommission „De historica Evangeliorum veritate“ (1964) dokumentiert. Gewiß haben diese Dokumente weder ein vollkommenes noch gar das letzte Wort zur Sache der wissenschaftlichen Schriftauslegung gesagt, aber sie lassen deutlich werden, daß diese Schriftauslegung aus der kirchlichen *Communio* stammt und wieder in sie hineinführt; sie sind insofern denkbar aktuell. Daß diese „Gründungsakten“ der kritischen

Untergaßmair, Franz Georg/Kappes, Michael, Zum Thema „Wie wörtlich ist die Bibel zu verstehen?“, Paderborn: Verlag Bonifatius-Druckerei 1987 (Handreichung für Erwachsenenbildung, Religionsunterricht und Seelsorge), 143 S., kart., DM 13,50.

Dem skeptischen Diktum Hans Conzelmanns zufolge lebt die Kirche faktisch davon, daß die Ergebnisse der exegetischen Forschung in ihr nicht publik werden. Wie immer man zu dieser Meinung stehen mag, läßt sich doch der Graben zwischen der wissenschaftlichen Exegese und dem kirchlichen Leben, vertieft mitunter durch bescheidene Unkenntnis auf dieser und mangelnde Einfühlung auf jener Seite, nicht leugnen. Daß wissen-

katholischen Exegese nunmehr greifbar vorliegen, wird man den Verfassern danken.

Das dritte Kapitel (S. 32–83) erläutert ausführlich das Verfahren methodengeleiteter Texterschließung (Textkritik, Literarkritik, Form- und Gattungskritik, Traditions- und Motivatik, religionsgeschichtlicher Vergleich, Redaktionsgeschichte). Die synchrone Textanalyse wird leider nicht behandelt; wenn der Textkritik dreimal soviel Raum wie der Redaktionsgeschichte gewidmet wird, weckt dies Zweifel an der richtigen Proportionierung. Dennoch gelingt den Verfassern eine lehrreiche und verständliche Einführung in eine komplexe Materie. Dem Studierenden und wissenschaftlich

Interessierten bleibt freilich der Rückgriff auf die bewährten Leitfäden vom Arbeitsbuch Conzelmanns/Lindemanns bis zur Methodenlehre Zimmermanns nicht erspart, zumal die Verfasser sich der undankbaren Aufgabe unterziehen, exakte Methodik an der wenig exakten Textgrundlage einer Übersetzung zu demonstrieren.

Ein Anhang mit ebenso prägnanten wie instruktiven Überblicken zur Kanongeschichte, zur Umwelt des NT (klassisches und heterodoxes Judentum, Hellenismus, Gnosis) und zur Gleichnisauslegung und ein Glossar bereichern das insgesamt empfehlenswerte Opusculum.

Knut Backhaus